Belg.
320
k

Belg. 320 k

Belg. 320 k

A

váczi kegyes-tanitórendi ház

KÖNYVTÁRA.

Pp. betü I. 6. 7. szám.

Belg. 320 k
D 687711

Darstellung

der verschwendeten

königlichen und Staatseinkünfte,

Biblioth. Vaciensis

durch die

brabäntischen Ex-Souverains,

Schol. Piarum

oder

Auszug des Registers

der

Staaten von Brabant

von

den Jahren 1789 und 1790.

Kundgemacht

zum Unterricht der belgischen Nation und
zur Belehrung der Nachkommenschaft.

Aus dem Französischen.

1792.

50
Td 172/505
B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Welche sind die Ursachen der schändlichen und unseligen Revolution dieser Provinzen, die zuvor reich und blühend waren? Ehrgeiz, Eifersucht, niedriges Interesse, Haß einiger Wirbelköpfe, und Verblendung der Nation, die von Priestern und schmutzigen Mönchen betrogen

 und

Bayerische Staatsbibliothek München

und verführt wurde. — Welche sind die Vortheile davon? Diese drehten sich allein um den Eigennutz der Betrüger und einiger Intriguenmacher, und beförderten den Ruin einer unendlichen Zahl braver und guter Bürger. Und das Resultat dieser Revolution? Schande und der bittre Vorwurf der Nation, der gänzliche Zerfall eines schönen Landes und eine ungeheure Schuldenlast. Aber wie können die Schulden gar so ungeheuer sein (so hörte man doch oft einige gute und leichtgläubige Bürger sprechen,) da man die königlichen Schätze und die Subsidien zurükhielt, da man willkührliche Steuern ausschrieb, patriotische Gaben erzwang, und da doch sehr wahrscheinlich die Mönche und der Adel ihren Kontingent hingaben, (oder vielmehr hätten hingeben sollen) den Krieg zu führen, als der Souverain

verain beleidigt und verlezt ward. O betrügt Euch nicht, lieben Belgier, die Schuldenlast ist ungeheuer, das folgende Verzeichniß wird Euch das Problem auflösen. Glaubt ja nicht, dieses Verzeichniß sei ein Ideal, oder das Werk irgend eines Privatnutzens, oder eines persönlichen Hasses; es kommt aus einer ächten Quelle, und wenn der Herausgeber bis auf diese Minute die Kundmachung desselben verschob, so geschah es blos darum, um in der Folge es mit demjenigen vergleichen zu können, welches, seiner Meinung nach, die Ex-Souverains gezwungen oder freiwillig herausgeben würden. Meine Absicht war, diese Menschen, die zu Allem fähig sind, zu widerlegen, wenn sie die Niederträchtigkeit begehen würden, ihrem Register falsche Tabellen, worinn sie etwa ihre elende Ver-

schwen-

schwendung dekken wollten, zu unterschieben; so wie sie neulich jene ihrer Deliberationen, vom 24sten und 25sten Mai, unterschoben haben. Aber da die Widerspenstigkeit dieser Herren, strenge Rechenschaft ihres Betragens zu geben, weit entfernt ist, der Gerechtigkeit, der Nachsicht und der Huld eines Leopolds zu entsprechen; da sie vielmehr die große Güte des Beßten unter den Königen misbrauchen, und von Neuem die Nation in den Abgrund neues Unheils zu stürzen suchen, so darf man es nicht mehr verschieben, das Verzeichniß der von ihnen verschwendeten Staatseinkünfte kund zu machen, und es laut zu sagen, wie diese Menschen, als Mandatarien, der Souverainitätsrechte sich anmaßten, wie sie ihrer eigenen Nation Ketten anlegten, und wie sie unter den heiligen Namen Vaterland und Religion

ligion alle göttlichen und menschlichen Gesetze verlezten. Ach! lieben Belgier, wenn dieses gräßliche Gemälde denen die Augen nicht öffnen kann, welche unter Euch in diesen Menschen nichts anders sehen, als gerechte und billige Repräsentanten; so werdet Ihr in Ewigkeit das Spiel und das Opfer dieser schlechten und verkäuflichen Seelen sein; sie werden Alles ihrem eigenen Interesse unter dem Vorwand aufopfern, als thäten sie Alles, blos für Euer Wohl, da sie doch nur ihren Ehrgeiz und ihre Geldgierde befriedigen. Ich wiederhohle es noch einmal, liebe Belgier, öffnet doch endlich Eure Augen, und seid auf der Hut gegen Eure arglistigen Mönche. . . . . . .

Man wird Euch auch das zweite Verzeichniß des verschleuderten Staatsver-

mögens

mögens oder den zweiten Auszug aus dem Register der brabantischen Ex-Souverains in die Hände geben. Euer Erstaunen, Belgier, wird sich in gerechten Unwillen verändern, und Keiner wird aus Euch sein, der nicht dem Himmel und dem guten Leopold den herzlichsten Dank darbrächte, von der Tirannei und der gefräßigen Wuth dieser Usurpatoren und dieser niederträchtigen Räuber befreit zu sein.

Auszug

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Auszug

aus dem

Register der Staaten von Brabant.

Seite 20, 22, 45, 52, 61, 65, 78, 180, 212, 305 und 345.

Von den Jahren 1789 und 1790

Befehl den Herren Aebten von Vlierbek, von Villers, St. Bernard, Grimberg, Parck, Heylissem, Tongerloo, Everboode und von St. Gertrude für Unterhalt und andere gemachte Unkösten während ihrer Anwesenheit in Breda, gegen Quittung zu zahlen, neun und sechszig tausend neun hundert, drei und dreißig Gulden, achtzehn und einen halben Sols 69,933. 18. 6

An

Uebertrag 69,933. 18. 6

Dem Herrn Baron Van Hove, für seinen Unterhalt und andere Kosten während seiner Anwesenheit in Breda, fünfzehntausend ein hundert zwanzig Gulden, zwölf Sols . . . . . . 15,120. 12.

Dem Herrn Grafen von Duras, dreizehntausend ein hundert vierzig Gulden, sieben Sols und einen halben 13,140. 7. 6

Dem Herrn Grafen von Liminghen, vierzehntausend sieben hundert einen Gulden, dreizehn und ein Viertel Sols 14,701. 13. 3

Dem Hrn. Baron Van Hooghvorst, zwölftausend achthundert zwei und dreißig Gulden, zwei einen halben Sols 12,832. 2. 6

Dem Hrn. Baron von Romerswal, eilftausend neunhundert, neun

Summe 125,728. 13. 9

Uebertrag 125,728. 13. 9

neun und neunzig Gulden, neunzehn und drei Viertel Sols . 11,999. 19. 9

Dem Herrn Grafen Vander Noot, zwölftausend, acht und zwanzig Gulden, ein und einen halben Sols (1) 12,028. 1. 6

Befehl, dem Abt Tongerloo die Summen wieder zurükzubezahlen, die er vor dem Aufruhr und während seiner Anwesenheit in Breda mit gerichtlicher Beståttigung dargeliehen, zweimal hundert vier und achtzig tausend Gulden = 284,000. 0. 0

Dem Herrn Abt Vlierbeck, hundert zwanzig tausend Gulden . 120,000. 0. 0

Dem Herrn Abt von Villers, acht und fünfzig tausend Gulden 58,000. 0. 0

Dem Herrn Abt von Grimbergen, zwei und vierzig tausend Gulden . . . . ; 42,000. 0. 0

Dem

Summe 685,756. 15. 0

Uebertrag	685,756. 15. 0
Dem Herrn Abt von Parck, acht und fünfzig tausend Gulden	58,000. 0. 0
Dem Herrn Abt von Everboode, zwei und sechzig tausend Gulden	62,000. 0. 0
Dem Herrn Abt von Heylissem, zwanzig tausend Gulden . .	20,000. 0. 0
Dem Herrn Abt von St. Gertrud, zwölftausend Gulden .	12,000. 0. 0
Dem Herrn Abt von Gemblour, zwei und dreißig tausend Gulden	32,000. 0. 0
Dem Herrn Abt von St. Michel, zwei und fünfzig tausend Gulden	52,000. 0. 0
Dem Herrn Abt von Diligem, fünf tausend Gulden (2) .	5,000. 0. 0

Befehl, der Frau von Mann eine Summme abzuzahlen, welche nach

Summe	926,756. 15. 0

Uebertrag 926,756. 15. 0

nach dem Inhalt der Obligation der Comite zu Breda geliehen wurde, dreizehn tausend Gulden 13,000. 0. 0

Der Frau Gräfinn von Yve, achtzehn tausend Gulden (3) 18,000. 0. 0

Befehl, dem Haushofmeister der Prinzeßinn von Oranien für ihre Protektion, hundert tausend Gulden zu zahlen 100,000. 0. 0

Der Kammerfrau der Prinzeßinn, fünf und zwanzig tausend Gulden (4) 25,000. 0. 0

Wiederhohlter Befehl, dem Herrn Erzbischof von Malines Vorschüsse zu geben, zur Bestreitung geheimer Geschäfte, viermalhundert acht und achtzig tausend Gulden 488,000, 0. 0

An

Summe 1,530,756. 15. 0

Uebertrag 1,530,756. 15. 0

Dem Hrn. Erzbischof von Anvers, hundert zwei und sechzig tausend Gulden (5) 162,000. 0. 0

Den Ständen von Lüttich, für freien Durchzug der Truppen, achtzig tausend Gulden . . 80,000. 0. 0

Dem Herrn Fabri, Burgermeister zu Lüttich, für seine Protektion, zwei und dreissig tausend Gulden (6) 32,000. 0. 0

Befehl, dem Herrn van Eupen, für geheime Verrichtungen zu zahlen, acht und achtzig tausend Gulden 88,000. 0. 0

Dem Herrn Vander Noot, zwei und sechzig tausend Gulden (7) 62,000. 0. 0

Dem Herrn Sagermans, für seinen Unterhalt, andere Ausla-

gen,

Summe 1,994,756. 15. 0

Uebertrag	1,994,756. 15.0
gen, für ein geheimes Geschäft, sowohl vor der Revolution, als während seines Aufenthaltes zu Breda, drei und sechzig tausend zwei hundert neunzig Gulden, einen und einen Viertel Sols .	63,000. 1.3
Dem Nämlichen für sehr wichtige, dem Staate geleistete Dienste, vierzig tausend Gulden (8)	40,000. 0. 0
Dem Herrn Beekmans, aus dem nämlichen Grunde, vierzig tausend Gulden (9) . . .	40,000. 0. 0
Dem Herrn Grafen von Liminghen, für geheime Staatsgeschäfte, achtzig tausend Gulden (10)	80,000. 0. 0
Dem Herrn von Noter, für Reisekösten und seine Gesandschaft nach Lüttich, gegen Quittung, sechs	
Summe	2,218,046. 16.3

Uebertrag 2,218,046. 16. 3

sechs und sechzigtausend Gulden, zehn und einen halben Sols (11) 66,000. 10. 6

Dem Herrn Parys, für Reisekösten und seine Gesandschaft nach Limburg, sechs und dreißig tausend, neunhundert und neun Gulden, einen und ¾ Sols (12) . 36,909. 1. 9

Den neun Sindikus der Stadt Brüssel, zu gleichen Theilen für ihre geleisteten Dienste, fünfzig tausend Gulden 50,000. 0. 0

Den nämlichen neun Sindikus, für nothwendige Geschäfte bei einigen Vorstehern, (doyens) deren Stimme und Einwilligung unumgänglich zur Stütze und zur Vertheidigung des Vaterlandes nöthig war, zwei und sechzig tausend Gulden (13) . . . 62,000. 0. 0

Dem Herrn Charlier, für seine Gesandschaft nach Berlin, hundert

Summe 2,432,956. 8. 6

Uebertrag 2,439,956. 8. 6

dert drei und achtzig tausend Gulden (14) 183,000. 0. 0

Dem Herrn van Leempoel, Professor der Philosophie zu Löwen, für seine Gesandschaft nach dem Haag, und für geheime Geschäfte, drei hundert acht und fünfzig tausend Gulden (15) . 358,000. 0. 0

Dem Herrn van Parys, Einnehmer der Stadt Brüssel, für seine Auslagen bei einer Reise in der Eigenschaft eines Verpflegers der belgischen Armee und für geheime Geschäfte, hundert ein und zwanzig tausend Gulden (16) 121,000. 0. 0

Dem Herrn Vander Noot von Breckem, zwei und sechzig tausend Gulden zur Vertheilung unter die Mitglieder der Comite der Oberpolizei 62,000. 0. 0

Dem

Summe 3,156,956. 8. 6

Uebertrag 3,156,956. 8.6

Dem Nämlichen, für geheime Geschäfte, fünfzig tausend Gulden (17) 50,000. 0.0

Dem Herrn Mille, für geheime Geschäfte, zwei und zwanzig tausend Gulden (18) . . . 22,000. 0.0

Dem Herrn Drugman, Fiskal, für geheime Geschäfte, ein u. zwanzig tausend Gulden (19) 21,000. 0.0

Dem Herrn t'Kint, General-Prokurateur, neunzehn tausend Gulden (20) 19,000. 0.0

Dem Herrn Drugman, Verwalter zu St. Peter, für verschiedene ausgezeichnete Dienste, zwölf tausend vier hundert zwei und zwanzig Gulden (21) . 12,422. 0.0

Den zwei Söhnen des Sagermans, für geleistete Dienste, zwanzig tausend Gulden (22) 20,000. 0.0

Dem

Summe 3,301,378. 8.6

Uebertrag 3,301,378. 8.6

Den Kapuzinern und Barfüßermönchen, als Belohnung ihres Patriotismus, und der dem Staate geleisteten Dienste, zehn tausend Gulden (23) 10,000. 0.0

Befehl, dem Herrn Vander Spiegel, Großpensionair von Holland, für die Begünstigung der patriotischen Versammlungen zu Breda, zu zahlen, achtzig tausend Gulden (24) 80,000. 0.0

Dem Kommissair Janssens von Löwen, zwei und vierzig tausend Gulden, um sie unter die Vorsteher der Stadt auszutheilen (25) 42,000. 0.0

Den Herren Van Hamme und des Londes, für die Polizeiaufsicht und andere Dienste, zwölf tausend Gulden (26) . . . 12,000. 0.0

Der

Summe 3,445,378. 8.6

Uebertrag 3,445,378. 8. 6

Der Frau Pineau, für essentielle Dienste, vierzehn tausend Gulden (27) 14,000. 0. 0

Dem Herrn Van Bienst, Oberamtmann (drossard) von Everberg, für die Rekrutirung der Bauern, und andere geheime Verrichtungen, sechs und zwanzig tausend Gulden (28) . . 26,000. 0. 0

An Herrn J. B. Vander Noot, für seine Honorarien und geleisteten Dienste, sechzig tausend Gulden (29) 60,000. 0. 0

Dem Dommherrn Vander Noot für das Verdienst, Bauern und das Kapitel von Anderlecht zu einem Spazierritt eingeladen und dem Kongresse ein Geschenk in Geld und von schwerem Geschütz gemacht zu haben, neun tausend Gulden (30) . 9,000. 0. 0

Dem

Summe 3,554,378. 8. 6

Uebertrag	3,554,378.	8.6
Dem Herrn Sagermans, für seine Honorarien, zwei und sechzig tausend Gulden . . .	62,000.	0.0
Dem Nämlichen, für seine dem Pöbel geleisteten Dienste, fünf tausend acht hundert Gulden (31)	5,800.	0.0
Dem Herrn Bekman für seine Honorarien, zwei und sechzig tausend Gulden	62,000.	0.0
Seinem Sohne, sechs tausend Gulden (32)	6,000.	0.0
Dem Herrn Baron Vander Hagen, für geleistete Dienste, neun tausend Gulden (33) . . .	9,000.	0.0
Dem Herrn Major Franquen, für seine Dienste und seine Spione, achtzehntausend Gulden .	18,000.	0.0
Dem Nämlichen, für seine Auslagen, wegen der Untersuchung wider Hrn. Stocquart, nach dessen Befreiung aus dem Gefängnisse, achthundert und zehn Gulden (34)	810.	0.0

Dem

Summe	3,717,988.	8.6

Uebertrag 3,717,988. 8. 6

Dem Herrn Rathsverwandten Vander Noot, für geheime Staatsgeschäfte, zehn tausend Gulden (35) 10,000. 0. 0

Dem Herrn Somers von Antwerpen, für geleistete Dienste, dreizehn tausend Gulden (36) . 13,000. 0. 0

Dem Herrn Grafen von Merode, für seine Gesandschaft und geheime Geschäfte, vier hundert acht und fünfzig tausend Gulden (37) 458,000. 0. 0

Befehl, der Aebtissin von Forest zurük zu zahlen, was sie der Versammlung zu Breda geliehen hat, zwei und vierzig tausend Gulden (38) 42,000. 0. 0

Den vier Deputirten der Staaten, den Aebten von Parck, und von Villers, den Grafen von Duras und von Liminghen, für ihre Hono=

Summe 4,240,988. 8. 6

Uebertrag 4,240,988. 8. 6

Honorarien und ihre ausserordentlichen Verrichtungen, jedem zwölf tausend Gulden, beträgt zusammen acht und vierzig tausend Gulden (39) 48,000. 0. 0

Den drei Bürgermeistern der Hauptstädte, dem ersten Rathsverwandten von Brüssel, und den drei Pensionärs der Hauptstädte, jedem sechs tausend Gulden, beträgt zwei und vierzig tausend Gulden (40) 42,000. 0. 0

Dem Herrn Pensionär von Jonghe, für seine Honorarien und außerordentlichen Verrichtungen, sechzehn tausend Gulden (41) 16,000. 0. 0

Dem Herrn Advokaten Moris, sieben tausend Gulden (42) . 7000. 0. 0

Dem Herrn Vander Hopp, für verschiedene sehr wesentliche Dien=

Summe 4,353,988. 8. 6

Uebertrag 4,353,988. 8. 6

Dienste, neunzehn tausend Gulden (43) 19,000. 0. 0

Dem Herrn von Aguillar, Einnehmer der Stände, für seine guten Vorschläge und seine wichtigen Dienste, zehn tausend Gulden (44) 10,000. 0. 0

Dem Herrn Abt von Tongerloo, als allgemeinem Almosenpfleger und für verschiedene Dienste, acht und neunzig tausend Gulden (45) 98,000. 0. 0

Dem Herrn van Eupen für seine Honorarien, sechzig tausend Gulden 60,000. 0. 0

Dem Herrn Vander Noot, für seine Honorarien, siebzig tausend Gulden 70,000. 0. 0

Dem Nämlichen, als ein Geschenk zu seinem Namenstage, hundert tausend Gulden (46) 100,000. 0. 0

Summe 4,711,988. 8. 6

Anmerkungen.

(1) Man sieht aus dieser Summe, von hundert neun und vierzig tausend sieben hundert sechs und fünfzig Gulden, fünfzehn Kreuzer, für den Unterhalt von neun Abbes und Sechsen von Adel, (würdigen Mitgliedern der Staaten von Brabant) die sie in drei Monaten auch aufzehrten, sehr deutlich, daß es diesen Herren nicht behagte, auf den Haiden um Breda zu grasen, und daß die neblichte Luft in Holland ihrem Appetit nicht den geringsten Eintrag that. Bereits lebten sie schon als Souveräne, und während ihrer Regierung haben sie nichts von ihrem Appetit verloren; hätten sie noch ein Jahr regiert, so hätten diese Vielfresser doch damit aufhören müssen — uns ganz verschlungen zu haben. O! sie haben billig verdient, nun Fasten zu halten, und auf Stroh und Wasser eingeschränkt zu sein.

(2) Es ist nicht mehr, als gerecht das zurükzustellen, was man zu leihen nahm —; aber

aber bei allen dem muß man die Feinheit dieser großmüthigen Mönche bewundern, die vorzüglich darauf bedacht waren, ihre Vorschüsse zur nämlichen Zeit zurükzufordern, zu welcher der Staat wegen Schulden so sehr in die Enge getrieben war; man verweigerte deshalb Unglüklichen ihre Bezahlung, die noch Rükstände zu fordern hatten. Es ist kein Geld da, schrie man; indeß lösete man aber wieder ein und verschwendete lüderlich. Wer lösete aber denn ein? die Glieder der Stände; ist dies nicht wunderbar? Jene Mönche waren Glieder der Stände; die Stände erhoben die Einkünfte, verschwendeten sie, und legten Niemand Rechnung, als sich selbst; noch mehr, diese Souveräne wußten sehr gut, daß ihr Reich verlöschen würde; man forderte auf ihre Versicherung das Bezahlte nicht zurük, denn man verließ sich auf ihre Kaution. O Belgier, werdet Ihr doch einmal genug von Euren verschlagenen Mönchen geprellt sein, und werdet Ihr noch an ihre großmüthigen Aufopferungen glauben? Bedenkt nur einmal, daß, wenn auch ein Mönch etwas mit einer Hand giebt, er gewiß die andere zum Empfangen ausstrekt.

(3) Dies wahrscheinlich zur Vertheidigung und Erhaltung der Religion und des Vaterlandes, — daß diese so eifrigen Patrioten einen Vorschuß der oben angezeigten Summen machten. Als man ihnen aber diese Summen zurükzahlte, um sie auf die Probe zu stellen, ob sie ihren Irrthum erkennen, hätten sie dann nicht ein Opfer von dieser Summe machen sollen — zu Gunsten der Wittwen und Waisen, der Opfer ihrer Verblendung und ihres Fanatismus.

(4) Es ist wahr, daß man oft sehr große Vortheile durch den Kanal der Frauenzimmer, und zwar aller Gattungen Frauenzimmer erhielt, so wie durch die Bemühungen eines Bedienten oder Kammerdieners. Aber was soll man von der Politik dieser Ex-Souveräne, Kardinäle, Prälaten, des Adels und — der Schuhflikker denken, die um Gold einige günstige Versprechungen von einer Kammerfrau und von einem Kammerdiener erkauften, und dann die Nation versicherten, daß ihnen eine Allianz mit Holland versprochen wäre. O Belgier, wer sind doch eure Repräsentanten;

ihre

ihre Ungeschiklichkeit ist ihrer Spitzbüberei vollkommen gleich.

(5) Diese gottesfürchtigen Prälaten sind zu billig, um nicht Rechnung von der Verwendung dieser Summen zu geben, und uns zu unterrichten, was dies doch für geheime Zahlungen waren. Man vermuthet nicht ohne Grund, daß ein Theil dieses Geldes dahin verwendet wurde, die gallsüchtigen Brossius, Feller, Duvivier zu bezahlen, sammt jenen braven Pfarrern, die in aller Heiligkeit einen Kreuzzug predigten; aber 650,000 Gulden!!! O! meine Herren, die Summe ist nicht klein; wir erwarten mit Ungeduld ihre Rechnungen, wenn sie es doch so aus gutem Willen thun wollen.

(6) Man wird in dem zweiten Auszug aus dem Register der Stände die Zahl des schweren metallenen Geschützes finden, welches diese saubern Souveräne Seiner Majestät gestohlen haben, und die sie den Lüttichern zum Präsent machten, für die Erlaubniß eines freien Durchzugs für ihre Truppen,

pen,

pen, und Bewilligung einer Zufluchtsstätte, als sie von Herve sich zurükzogen.

(7) Wenn diese zwei Helden des belgischen Possenspieles nicht mehr als 150000 Gulden verschleudert hätten, um ihre Maschinen in Bewegung zu setzen, und den Hirtenstab und die Spitzhaube, den Federhut und den Schlüssel, und was noch mehr ist, die groben Kapuzen, und Riemenschuhe in herzogliche Kronen und königliche Zepter zu verwandeln, so würde man eben nicht viel Ursache haben, sich über sie zu beschweren, und sie würden, mit andern Auszahlern — geheimer Geschäfte verglichen, nur noch kleine Schurken heissen können. Aber man wird in der Folge sehen, daß sie mitunter noch manchen Vorschuß zur Belohnung erhalten haben, der mit den ausgezeichneten Diensten, die sie ihrem Vaterlande geleistet haben, in einem sehr genauen Verhältnisse stehet.

(8) O vortreflicher Patriot! o der edle Bürger Sagermans! kann man nach allen den Künsten, die er angewendet hat, bei der Ernennung

nennung der neun Sindikus, nach aller Mühe, die er sich gab, das Feuer der Rebellion auf allen Ekken anzublasen, noch sagen, daß er jene 103,390 Gulden gestohlen habe? Wer kann ihn der Undankbarkeit beschuldigen, wenn man die beschwerlichen Mittel bedenkt, deren er sich bedienen mußte, den schwächern und bei weitem grössern Theil der belgischen Nationen zu bewegen, sich der Entrichtung der Steuern und Subsidien u. s. w. zu widersetzen? Sieht man denn nicht noch alle Tage diesen wüthenden Ex-Souverain von einem Abte, von einem Adelichen, einem der fünf Räthe ...... zum andern laufen, und in einer Hitze wieder zum J. J. J. Moris zurükkehren, um ihn zu versichern, was er zu hören wünschet, daß das Volk noch immer geneigt sei, ihre Schurkereien zu unterstützen, und daß er und seine Gesellen bald wieder auf den Thron, von welchem sie (so glüklich für uns) herunter gestürzt wurden, erhoben werden sollen. — O was für eine Perle für den Staat dieser Sagermans doch ist!

(9) Die Dienste dieses eifrigen Patrioten halten mit denen, welche sein würdiger Mitgeselle

selle Sagermans dem Staate leistete, gleichen Schritt. Beide waren Mitarbeiter an den überfeinen Memoires des Vander Noot im Jahre 1787, denen sich einige Sindikus mit vergeblicher Mühe zu widersetzen trachteten. Wer könnte sich also wohl beifallen lassen, die Verdienste dieser zween Ex = Souverains bezweifeln zu wollen?

(10) Nach den fünftausend Gulden zu urtheilen, die sich dieser Ex=Souverain im Jahre 1787 von den Ständen für seine Garde=robe bezahlen lies, die er als Deputirter nach Wien mitschleppte, kann man sich vorstellen, daß seine Garderobe nun auch der Würde eines Monarchen werde entsprochen haben. Indeß weiß man auch, daß er einen Theil dieser 80000 Gulden großmüthig angewendet habe, seine Kreaturen damit zu belohnen.

(11) Sollte man diesen Ex=Souverain (einen Bräuer von Profeßion), der während seiner Regierung die Geschäfte des Staates und dessen Einkünfte so meisterlich zusammen brauete, nicht mit aller Gewalt anhalten, die gestoh=

gestohlene Summe von 60000 Gulden zurükzugeben, oder sie wenigstens zur Führung und Bezahlung der 60 Prozesse zu verwenden, die man ihm mit so vielem Rechte auf den Hals geworfen; und ihn endlich dahin bringen, daß er nichts mehr brauen kann, als Bier?

(12) Wie verdienter Weise wurde der Auftrag einer Gesandschaft diesem Zimmermanne gemacht, der seinen erworbenen Kenntnissen gemäß, alles ohne Unterschied zu behauen, und zu zertrümmern, und im Trüben so wohl zu fischen verstand! Daher sah man ihn denn auch mit einem Diamant an dem Finger, und einer goldenen Tabaksdose zurükkommen, die er von der Stadt Herve zum Geschenke erhalten zu haben vorgab, und wovon die Kronik sagt, daß sie nur sein Antheil an den Diebereien und Plünderungen waren, welche die geheiligte belgische Armee zu Hervepar verübet hatte.

(13) Ihr sehet nun, Belgier, das Betragen und die Tollwuth Eurer Repräsentanten, Ihr sehet, wie Eure zwei ersten Stände einen Drittheil in Bewegung sezten, und könnt Ihr

über

über die Sprache und Verwegenheit dieser zwei Stände erstaunen, welche als Repräsentanten vor Seiner Majestät den 10ten Dezember die Unverschämtheit hatten zu sagen, „daß sie vorsähen, daß dieser Drittheil, welcher den grössern Theil des Volkes vorstellet, und ohne Anhang, ohne den nichts geschieht, nichts Gewicht hat, verweigern würde," u. s. w. Sprecht, ihr schwachen Vorsteher (doyens), die Ihr den verwegenen Wunsch dieser verwegenen Repräsentanten ausgeführt habt, welche Summen habt Ihr empfangen, um Euch zu entehren, um die Nation in einen Abgrund von unendlichem Elend zu stürzen? Belgier, ich bitte Euch, öffnet Eure Augen, vermeidet die gefährliche Spitze, auf die Euch diese unvernünftigen Buben zu führen trachten, um Euch in die Tiefe zu stürzen.

(14) Wenn man aus einem simpeln Rath bei der Rechenkammer ein Gesandter wird, so ist es gewiß, daß es nicht ohne Kosten ablaufen kann, wenn man sich in dieser Würde zeigen will. Also lassen wir diese Summe für den Ex-Gesandten in der

Rechnung stehen, weil er zu dem Nichts, aus dem er entsprungen war, zurükgekehrt ist, das Bischen ausgenommen, was ihm von obiger Summe noch etwa übrig geblieben sein mag. O wie vergänglich sind doch alle Herrlichkeiten dieser Welt!

(15) Man will zu Löwen wissen, daß dieser Ex-Gesandte von seinem rebellischfanatischem Wahnsinne so ziemlich wieder hergestellet, und wirklich damit beschäftiget sei, Rechenschaft von der Verwendung dieser Summe sowohl, als der Million Gulden zu geben, die ihm der Kongreß im Oktober 1790 bewilliget hat. O Wahrheit! kannst du denn doch wieder an Tag kommen?

(16) Dieser Einnehmer der Stadt, von Profeßion ein Färber, dessen Frau noch vortreflicher als er grün färbt, (nach der Aussage mehrerer Personen) wurde zu diesem Unternehmen ernannt, ohne Zweifel als Entschädigung der mittelmäßigen Besoldung von sechzehn tausend Gulden, die er im Jahr 1787 für den Verkauf der Flinten an

die

die Freiwilligen erhielt, und in Ansehung seiner Kenntnisse in der Taktik, die er in seinen Färbekufen erlangt hatte, und die seine Wahl in Rükſicht seiner Person und seiner Fähigkeit rechtfertigten.

(17) Von diesem Nichtswürdigen ist es genug, zu sagen, daß er der Rädelsführer jener Taugenichts und Meuchelmörder gewesen, die unter dem Namen der Comite der Oberpolizei bekannt waren. Und nun wird man sich nicht wundern, daß er und seine Mitgenossen ausser den 43000 Kronen, die sie aus der kaiserlichen Kriegskasse geraubet, und außer dem Gelde verschiedener Personen, die sie einkerkern und hinrichten liessen, noch 112000 Gulden zur Ausführung ihrer Frevel brauchten.

(18) Alle Welt weiß, worinn die geheimen Ausgaben bestanden, die dieser Schelm, dieser Gleisner, dieser würdige Nebenbuhler des Van Eupen, dieses vortrefliche Mitglied der Comite der Oberpolizei machte, der, nachdem er seine Hände in das Blut seiner Mit-

 bürger

bürger getauchet hatte, dem unreinen Gefässe der Madame — das heiligste aller Geheimnisse anvertraute, und Gott und den Menschen ungestraft spottete.

(19) Wer kennt die Rolle nicht, welche dieser Exfiskal gespielet hat? und noch befindet er sich unter den Störern der öffentlichen Ruhe.

(20) Wer sollte glauben, daß dieser Ex-Generalprokurator, von dem es zweifelhaft ist, ob er dümmer oder nichtswürdiger sei noch Ansprüche an die Souveränität mache, um eine neue Rebellion aufzuschüren? Er zeigt einem jeden von seinen Landsleuten einen, wahren oder erdichteten, Brief, worinn die Anzahl der bewafneten Patrioten, ihr Sammelplatz, u. s. w. aufgezeichnet ist. Er war auch bei dem berüchtigten Gastmale des Herrn Moris, wobei sich der Abt von St. Bernard, J. J. J. Moris, der Kaufmann Moris und andere einfanden, und wo man auf die Gesundheit der neuen Patrioten, die eben aus dem Monde herunter gefallen sein sollen, und auf gutes Glük ihrer

Waf-

Waffen die Gläser leerte. — O warum zaudert man noch diesem Tollhäusler die Schellenkappe aufzusetzen?

(21) Verschiedene Soldaten verführt, und ihnen Waffen ausgetheilt; das Bildniß Joseph des Zweiten mit Füssen getreten, und an dessen Stelle die gesudelte Gestalt des Van der Noots hingesetzt, zwei junge Aerzte, weil sie auf ihr Kamin Vivat Leopold hingeschrieben, in den Kerker befördert zu haben; dieß sind die wichtigen Dienste dieses Verwalters, die ihm 12422 Gulden eintrugen.

(22) Der Vater dieser Schwachköpfe, welche Offiziers bei dem patriotischen Heere waren, versicherte den Ständen, daß seine Söhne eine gleiche Summe zur Bezahlung der Spionen, und um sich Anhänger zu erwerben, vorgeschossen hätten. Man schloß vom Vater auf die Söhne, und lies ihnen ohne Anstand auch jene 20000 Gulden rükzahlen.

(23) O heilige Religion! wie oft wurdest du schon von deinen Dienern entweiht! o

wie

wie oft ward schon auf der Kanzel der Wahrheit Verführung und Aufruhr gepredigt! Wir können uns der Frevel dieser schändlichen Kahlköpfe von Mönchen ohne Schauder nicht erinnern. Und wenn wir uns ihrer Verbrechen erinnern, so geschehe dieß niemals, ohne auf der Hut zu sein gegen ihre Schurkenstreiche und ihre Gleisnerei.

(24) Man sollte nach einer solchen Freigebigkeit auf die Vermuthung gerathen, daß diese Herren Ex-Souverains einer Erkenntlichkeit fähig wären; aber nein, ganz und gar nicht; dieß ist ihr politisches Ende, welches ihnen den vortreflichen Gedanken eingab, eine Allianz zu erkaufen, welche sie nicht verdienen konnten, denn in dieser Absicht haben sie dem Herrn Motmann, Haushofmeister der Prinzeßinn von Oranien, 100,000 Gulden auszahlen lassen. Man sagt gerade von diesem Herrn Motmann, daß er gegenwärtig sich zu Lille aufhalte, und einen Geldvorschuß dem Herrn Charost de Bethûne prokurirt hätte, den dieses Haupt der Aufrührer unter seine Räuberbande von Fanatikern

kern und Revolution = Helden, die sich selbst brabäntische Auswanderer nennen, und sich zu Lille, Douai und Orchies versammeln, ausgetheilt hätte. Was wird die Folge von diesem listigen Verfahren sein?.. Ich bin nicht berufen, in die Geheimnisse der Kabinette zu dringen und sie zu enthüllen; zerbrecht, ihr Herren Politiker, darüber eure Hirnkästchens.

(25) Viele Vorsteher der Städte Brüssel, Löwen und Antwerpen haben sich beklagt, daß sie nicht auch ihren Theil erhalten hätten an dem Gelde, welches die Stände ihren Sindikus und Kommissairs zum Vertheilen, unter sie selbst, gegeben haben; man hat vorzüglich dieser Unterlassung wegen den braven Janssens angeklagt, der ohne Zweifel für sich allein diese Summe zurükhielt, wie er sich selbst und ganz allein die wichtigsten Geschäfte unter allen Vorstehern seiner Stadt machte. Dieß ist der nämliche Kommissair Janssens, dieser lokkere Ex = Souverain, der in Gesellschaft des Grafen von D.... und des Abts von E....... von der Höhe des Balkons des Rathhauses den Pöbel zum

Plün=

Plündern ermunterte, und den Vorstehern, die ihren Unwillen darüber bezeugten, drohte, sie aus den Fenstern auf die Straße werfen zu lassen.

(26) Die Erhebung und die Wahl dieses Van Hamme, dieses Galgengenossens, karakterisirt unvergleichlich unsere hohen und mächtigen Herren Gebieter, die ihn, unter allen am würdigsten hielten. Dieß ist jener Van Hamme, der in Gesellschaft des Des Londes und des de Breckem, des Sohnes des berüchtigten Vander Noots zu jeder Zeit an der Spitze der Räuber stund. Liebes Volk, sieh einmal, wie die Stände mit deinem eigenen Vermögen diejenigen belohnen, die dich ausraubten, und deine Meuchelmörder waren. Was für Grausamkeiten hat nicht dieser lasterhafte Van Hamme verübt, der ja nicht mehr verdient, als an der Spitze eines Galgens zu paradiren, und in Mitte seiner befehlenden Herren, der Ex-Souverains mit seinen Knochen bei einem starken Windstoß zu kleppern; — von welchen er Zweifels ohne auch lernte, den Galgenstrik zu drehen.

(27) Diese Belohnung ist ganz sicher nicht den Diensten dieser Ex = Herzoginn von Brabant angemessen, welche sie unsern Ex-Souverains leistete; denn die ganze Welt weiß es, daß diese Gottheit, den Kopf des Gottes Vander Noots an einem Leitseile lenkte; daß sie zu dem Vergnügen des heiligen Van Eupens, eines dem Staate theuern Mannes, mitfröhnte (mitrobotete;) daß sie immer mit räuberischen und meuchelmörderischen Expeditionen beschäftiget war; und daß sie sich zu allem dem vortreflich schikte; aber man sieht auch, mit welchem Ansehen der Majestät sie die Revenüen austheilte. O liebes Volk! erkennst du nun deinen Irrthum? Ein Priester, die Mönche beriefen sich auf Gott und die Religion, und predigten die Keuschheit fast in dem nämlichen Augenblikke, als sie hingiengen sich mit einer Schaamlosen zu besudeln, mit dieser verworfenen Dirne des infamsten Bubens, der auch die geringste Achtung verlor. — Du wirst dich doch nicht von neuem durch Drohworte verführen lassen, gutes Volk!

(28) Dieser Oberamtmann und Obereinnehmer bei dem Ex-Souverain Grafen von Lannoi, war mit einem fanatischen Abbe Van Damme in Verbindung, der Vikar von Everberg war; seine Eminenz gaben diesem zum Zeichen ihrer Erkenntlichkeit für geleistete Dienste die Pfarre von Biethsem. Um ihren Patriotismus wetteifernd zu zeigen, warben diese beiden Fanatiker die Bauern mit List, und führten sie nolens volens zum Tode oder wenigstens zur Verstümmlung; sie führten überdies dieselbe an, verschiedene rechtschaffene Bürger zu mishandeln und auszurauben, und besonders den vormaligen Pfarrer von Biethsem. — Wenn nur ein kleiner Theil von diesem Gelde verwendet wurde, die Bauern anzuwerben, so muß man schliessen, daß diese geheimen Dienste dieser zwei Herren nicht gar reichlich bezahlt wurden; doch wir müssen auf das Herz klopfen, und bekennen; — daß wir ja auch nicht alles wissen.

(29) Abstrahirt von der Summe pr. 60000 Gulden hat dieser Generalkommissair ganz gewiß dreimal hundert tausend

Gul-

Gulden — gestohlen, (wie man in der Berechnung der Kriegskösten sehen wird) und man kann sagen, daß er nicht allein den Staat, sondern auch die Stände bestahl; denn welche Dienste hat er ihnen geleistet? Er zwang durch seine elenden Anstalten die freiwilligen Patrioten zum Rükzuge, und dadurch veranlaßte er den Verfall der Armee; aber er war der Bruder des H. Vander Noots, und dieser Name wiegt alle mögliche Verdienste auf. Indeß erlassen wir diesem Herrn Ex-Souverain die Rechnung über seine Verschwendung, denn er hat uns den Dienst geleistet, die heilige belgische Armee zu Grund gehen zu lassen, und er hat uns und unsern tapfern Oesterreichern das Blut erspart.

(30) Es ist ganz auf die Rechnung dieses ehrwürdigen Domherrn zu schreiben, daß die Stände das Geschenk schuldig blieben, welches ihnen mit schwerem Geschütze und einer Tonne von zwei hundert Louis, von dem Kapitel von Anderlecht gemacht wurde. Wenn dieß Geschenk bei ihnen nicht

mehr

mehr galt, als andere, so könnte man sagen, daß sie die Ehre gekauft hätten. O, wie sehr würden sie's nun nöthig haben, die Ehre — zu kaufen! .....

(31) Sieh Nro. 2. Not. 8. Aber doch noch ein Wort, ein Anekdötchen, welches zu erkennen giebt, wessen Geistes das Original Sagermans ist. — — Vor Ernennung der neun Sindikus hielt der hinkende Teufel (der Sekretair Vandalen) eine schändliche Rede wider den Souverain, wider die k. H. und wider die Regierung; dabei theilte nun unser brave Sagermans Geld unter jeden von der Sekte der aufrührerischen Stände aus, und unter mehrere Vorsteher, um sie zu werben, daß sie ja alles ausschlagen und verweigern sollten, was dem höllischen Sisteme nicht angemessen ist, welches die zwei ersten Stände ungestraft auszuführen gedenken. Regent und Volk! daß euer Willen in einen sich vereinigte, daß ihr die Ungeheuer aus eurem Schoose verstossen möchtet, die euch von einander zu entfernen suchen.

(32) Man muß gestehen, daß diese zwei Menschen dem Staate theuer zu stehen kommen. Aus diesen Rechnungen erhellet, daß Bekman mit Hilfe seines Sohnes 108,000 und Sagermans in Kompagnie seiner Söhne 171,090 Gulden verschlemmte. Verlangen wir nun von diesen Ex-Souverains entweder eine genaue Rechnung, oder eine vollkommene Entschädigung für die sündhaft den arbeitsamen Händen entrissenen und aus dem Schweiße des Volkes gepreßten Auflagen.

(33) Ha! welche Filzigkeit auf einmal! Neun tausend Gulden für diesen General-Kommandanten, der schon die Schwindsucht im Beutel hatte; mit Noth konnte er damit der keuschen Louise Van Casteel, einer vortreflichen Patriotinn gütlich thun. Ach, was wäre dieß liebenswürdige Mädchen nicht geworden, wenn Herr d'Anvers nicht auch sein Scherflein beigetragen hätte? Ohne Schmeichelei, man muß gestehen, daß die Rebellion nicht allein die Schurken begünstigte, sondern auch sehr viel Gutes wirkte für den ersten

sten Grundsatz aller politischen Wissenschaften; Jakob Sueur hatte ganz recht, wenn er sagte, daß die Geschichte der Revolution die Geschichte eines wahrhaften B** hauses sei.

(34) Es ist gewiß, daß dieser Frei — (Francoquin) nach Maasstab seiner Grausamkeiten nicht hinlänglich belohnt wurde — auch die übrigen ganz exekrablen Rollen, die ihn seine Herren spielen ließen, sind noch rükständig zu bezahlen. Er verfehlte seinen Streich, als er den Vander Meersch nach Antwerpen begleitete; er lief dem M. Stocquart nach, der schon weit entfernt war; er wurde bekannt bei der erbärmlichen Geschichte zu Brüssel im Dezember 1789; er stund auf der Warte an einem Ekke des Hauses des Van Lanken, und seine ganze Heldenthat bestand darinn, daß er rechtschaffene Bürger arretiren und sie mishandeln lies ꝛc. und so ist die ganze Rechnung gemacht, er muß das zurükzahlen, wovon er seinen Strik erkaufte.

(35) Von der Familie — nach dem Sprüchwort der Apfel u. s. w. es war ganz billig, daß dieser unwissende Rathsverwandte seinen Fund auch vertheilte.

(36) Dieß ist der nämliche Fanatiker, der im Jahr 1789 der Comite von Breda Geld von den Narren zu Antwerpen brachte. Dieser unruhige Kopf fand bei der Revolution seine Rechnung, wünschte sie erneuert zu sehen, wozu er sich gewiß alle erdenkliche Mühe geben wird; denn seit der Rükkehr von Rüssel giebt er aus, daß er blos gekommen wäre, Geld aufzusuchen, um die Emigrirten zu unterstützen, die an der Zahl über 152 in den Vorstädten von Rüssel sich aufhalten, und denen er die Hoffnung macht, daß 6000 Patrioten im Monat Februar sich mit ihnen vereinigen würden, um die Revolution zu Stande zu bringen. O schwaches Volk von Antwerpen, wann wirst du einmal bei lichtem Tage sehen!

(37) Wie haben Sie, mein Herr Graf sich so vergessen, sich selbst so herabwürdigen können,

können, der Geschäftsträger einer Horde Aufrührer zu machen, Sie, auf den einer der mächtigsten Monarchen so viel Vertrauen setzte. In welchen Irrthum brachte Ihre Ausschweifung nicht das Volk, da es sehen konnte, daß derjenige, der von seiner Majestät mit allen Vollmachten versehen war, sie mit einer Handvoll niederträchtiger Usurpatoren annahm? O, mein Herr Graf, wo werden Sie hingehen, Ihre Schande zu dekken? Wie werden Sie sich von der Schuld reinigen können?

(38) Diese keuschen Nonnen haben so wie unsere frommen Mönche ihren Patriotismus vor den Augen der Welt in vollem Glanze sehen lassen; um aber ja in keinem Falle dem großen Beispiel unserer in Gott wohlehrwürdigen Väter zu folgen, haben diese keuschen Jungfrauen die Vorsicht gebraucht, aus dem schlimmen Handel sich zu ziehen. Wir hoffen aber nicht ohne Grund, daß man sie dazu bewegen werde, ihren Theil an den Kriegskösten zu zahlen, wenn sie nicht lieber selbst einen so glänzenden

Vorschuß dem Staate zu machen, für gut befinden, wie derjenige war, den sie herschossen, um das Feuer des Aufruhrs zu erhalten. O würdige Aebtißin! keusche Nonnen! betrachtet nun diese Wittwen und Waisen, die traurigen Opfer eures Fanatismus, sie fordern von euch ihre Gemahle und ihre Väter. O! ihr habt nun alle Ursache Gott, dem Regenten, dem Volke und der Menschheit zu dienen. Entsagt dieser irrdischen Güter, die euch zu nichts nützen, als die himmlischen Reichthümer zu verlieren.

(39) Die gewöhnliche Besoldung eines jeden Deputirten besteht in fünf tausend Gulden; aber in Rüksicht der schweren Bürde einer Krone, die sie auf ihre Häupter gepflanzt haben, vermehrte diesen Herren ihr Einkommen bis auf sieben tausend Gulden. Es ist daher leicht einzusehen, daß es nicht das Wohl des Volkes war, um was es diesen Betrügern zu thun war, sondern daß sie nur allein ihren Nutzen zu befördern suchten. Kann man sich dann noch wundern, daß diese Schurken sich alle Mü-

he geben, die Unruhen zu verewigen; sobald nämlich diese beigelegt sind, ist es um Zurükstellung und Entschädigung zu thun; werden die Unruhen aber fortgesezt, so können sie von neuem Verschwender, Räuber und überdies die Geisel rechtschaffener Bürger sein.

(40) Es ist hier zu bemerken, daß alle diese Personen auf den Schauplatz in diesen Rollen hingedrängt wurden, um für die endlichen Folgen verantwortlich zu sein, und daß deswegen ihre Besoldungen vermehret wurden. Wie sehr müssen wir uns jezt nicht Glük wünschen, da wir die Aemter mit billigen und aufgeklärten Männern besezt sehen! O Vorsteher! seht, wem ihr sonst euer Wohl anvertrautet, und sehet, wer nun dafür wacht.

(41) O Herr von Jonghe! wie haben Sie die Meinung, die man sonst von Ihrer Aufklärung und Rechtschaffenheit hatte, getäuscht! Man erwartete viel, ja Alles von Ihnen. Aber nein; Sie handelten eben so wie Ihre Kommittenten, und betrugen sich

wie

wie jener niederträchtige Knecht, der, weil er in den Diensten eines Herrn ist, der gut bezahlt, sich nicht darum bekümmert, ob er ein Spitzbub oder ein Strassenräuber wird, wie sein Herr selbst.

(42) J. J. J. Moris ist einer von jenen Ex-Souverains, welche das größte Interesse dabei haben, die Unruhen in Brabant verlängert zu sehen. Von wie viel Grausamkeiten war er nicht der Mitschuldige? Man kann von ihm mit Grunde sagen, daß er einer von den niederträchtigen Dienern ist, die lieber Mitschuldige der Verbrechen ihrer Herren sein wollen, als sie entdekken. Wir erwarten aber noch zu allem Ende eine Schiffsladung von Hanf, um allen diesen braven und lobenswürdigen Dienern nach Verdienst ihre Belohnung geben zu können.

(43) Diese Ex-Exzellenz, eine würdige Nebenbuhlerinn des Van Hamme, der nicht um ein Haar weniger den Strik verdiente, wie dieser Bösewicht, hatte immer Aerndte, sowohl während der Revolution, als nach

dem glüklichen Rükzug der Oesterreicher, sowohl durch seine stolzen Schriften, als durch andere ruhmwürdige Unternehmungen. Er flüchtete sich nach Lüttich, und sucht daselbst 3700 Flinten zu verkaufen, die er laut sichern Nachrichten listiger Weise entwendet hat. Fort, fort, Vander Hoop, du wirst dir noch den Strik knüpfen, und am Ende knüpfet dich der Strik. — Dieser ruhmvolle Augenblik ist für ihn gekommen, denn wir hören, er sei in Brüssel gefänglich eingezogen worden.

(44) Welcher Mensch ist so fern von Eigennuz, wie dieser Heilige Aguillar! Nichtsweniger, als 10000 Gulden für seine guten Vorschläge! Er hat aber davon nicht mehr so viel, daß er die im Jahre 1790 gemachten Reisekösten bezahlen könnte, um sein Buch über die Kirche und seinen Rosenkranz an den Reliquien zu Achen berühren zu lassen; aber da er blos nach seinem Gewissen handelt, so wollte er es eben auch nicht zu sehr beschweren. Vor allem fragen verständige Leute, warum dieser Einnehmer der Stände sich immer in den ständischen Versammlungen befindet?

befindet? Dies geschieht ohne Zweifel, um ihnen mit seinem guten Rath an die Hand zu gehen. Giebt es noch etwas lächerlicheres, als diesen heuchlerischen Andächtigen zu sehen, wie er die Hände kreuzweiß auf die Brust leget, wie er sich für den Bischof von Anwerpen ausgiebt, wie er laut sagt, daß sein Gewissen es nicht zugäbe, in die gerechten Forderungen des Regenten einzuwilligen. O Volk! laß dich nicht länger von deinen Priestern, von den Menschen im Bußkleide misbrauchen, die sich in Trauerkleider werfen, die strenge Sitten heucheln, in unverständlicher Sprache sprechen, und nie anders sprechen, als im Namen Gottes und für Reinheit der Sitten. — Dieß ist die Büchse der Pandora, ihre Aussenseite blendet, aber darinn sind verschlossen der Fanatismus, die Unwissenheit, der Stolz und alle Uebel, welche nach und nach die Erde verheerten.

(45) Es scheint, daß dieser Ex-General und Oberste (von Gottes Gnaden) von zwei Infanterie-Regimentern, von einem Kavallerie- und von einem Jäger-Regiment in die

Fuß-

Fußstapfen eines Papsts Julius des Zweiten treten wollte, der das mit den Waffen in der Hand wieder eroberte, was Alexander der Sechste seinen Bastarden zu geben für gut befand. Die ganze Welt ist von dem schändlichen Leben dieses unverschämten Abtes überzeugt, der, um das gute und leichtgläubige Volk noch besser drükken zu können, in den öffentlichen Blättern Kapuzinaden zirkuliren lies, so wie jener berühmte rebellische Akademiker in seinem niederländischen Kourier vom 23sten und 26sten September 1790. Wenn man das Betragen dieser Mönche und Priester betrachtet, vom niedrigsten bis zum höchsten, so müssen wir mit *** sagen: möcht es doch dem Himmel gefallen, daß diese Priester, empfänglich für einen ruhmwürdigen Ehrgeiz, in der Natur des Menschen die unabänderlichen Gesetze aufgesucht hätten, auf welche die Natur die Wohlfarth der Staaten gebaut wissen will! Wäre es doch dem Himmel gefällig, daß die Religionssisteme das Palladium der allgemeinen Wohlfarth würden. Dann könnten die Priester jeden Tag getrost sich sagen, durch uns sind die

Sterblichen glüklich! Aber eine solche dauernde Größe, ein solcher unsterblicher Ruhm scheint ihnen zu geringfügig und sogar tadelnswerth. Ihr, Diener des Altars, Ihr könntet die Idole der aufgeklärten und guten Menschen werden, aber ihr habt lieber über Abergläubige und Sklaven herrschen wollen; ihr habt euch jedem guten Bürger gehäßig gemacht, denn ihr seid nichts anders als die Pest der Nationen, das Werkzeug ihres Elends, und die Zerstöhrer einer guten Sittenlehre. . . . .

(46) Hier läßt sich wahrhaft sagen: das Ende krönet das Werk.

Bemer=

Bemerkung

über die gegenwärtige Darstellung.

Ihr habt gesehen, Belgier! wie man die Früchte eures Schweisses und eurer Arbeit verwendet hat. Sehet diese Rechnungen durch, und überzeuget euch, ob eine einzige unter diesen Summen ist, die nicht zurück gezahlt werden muß, oder über welche eure Verführer sich ausweisen könnten, sie nützlich verwendet zu haben; denn mit welchem Rechte haben die Herren vom Adel und die Prälaten den Ersatz derjenigen Kosten gefordert, die sie zu ihrem Unterhalt während ihres dreimonatlichen Aufenthalts zu Breda oder Mästrich *) ver-

*) Herr Graf von Limmingen sagte überlaut, als er diese Darstellung sah, daß er diese drei Monate

verschwendeten, wo sie eiserne Ketten für Euch, ihre Mitbürger, schmiedeten. Warum haben sie sich jene Geld-Vorschüsse ersetzen lassen, welche sie hergaben, um diese unglükliche Rebellion zu Stande zu bringen, aus welcher in der Folge unbeschreibliche Uebel entstanden sind? Welche sind denn endlich die von den Ex-Souverains gemachten ungeheuren heimlichen Zahlungen? Können sie davon genaue Rechnung ablegen? Aber wie und wann wird solche geschehen? O Belgier! scheuet die wiederhohlten Bemühungen, und die heimtükkischen Ränke dieser Menschen, welche sich zu Vätern des Vaterlands aufwarfen, da sie doch nichts als schändliche Räuber und Tirannen waren? Sie bereuen, daß sie jene willkührliche Gewalt, nicht mehr

Monate zu Mästrich und nicht zu Breda zugebracht habe; aber läugnen kann er doch nicht, daß ihm die bemeldte Summe wirklich bezahlt wurde.

mehr in Händen haben, welche die Quelle alles Elends war, und welche in unsern glüklichen Provinzen Jammer und Verwüstung verbreitete; sie wollten euch gerne, von neuem in die Falle loken, und sie wissen, daß sie dieß nur durch Verblendung der Nation bewirken, und nur durch diese ihren Zwek erreichen können. Aus dieser Ursache wenden sie alle möglich zu ersinnenden Mittel an, um diese gutmüthige Nation zu verführen und zu betrügen, den väterlichen Absichten Sr. Majest. entgegen zu arbeiten, und die weisen Vorkehrungen der Regierung zu vernichten; und sie berufen sich noch wie ehe und bevor auf die Konstitution und auf die Religion, da sie doch jene sowohl als diese verkannten und entehrten.

Seine Majestät würde sich bei allen den unbilligen Forderungen derjenigen beruhigen, die sich eure Repräsentanten nennen,

und welche euch in den Augen der ganzen Welt herabsetzen, und die zuverläßig noch Mittel finden werden, die unglüklichen Unruhen so lange als möglich zu erhalten. Man kann sich daher leicht erklären, warum sich die zwei ersten Stände sowohl, als der eine Theil des Bürgerstandes, welcher durch Geld bestochen wurde, der Aufnahme der fünf rebellischen Räthe in den Rath von Brabant widersezten, nicht als ob ihnen die Konstitution am Herzen läge, denn sie haben nur zu deutlich bewiesen, daß sie diese weder kannten noch ehrten, sondern sie haben die schändliche Absicht, Kreaturen in dem höchsten Rath zu erhalten, welche die Geschäfte nach ihren Willen, Wünschen und Vortheilen, oder zum Nachtheil ihrer Feinde, und derjenigen Personen, die nicht mit ihren Gesinnungen übereinstimmen, leiten und lenken.

Dieses Gemälde könnte noch mehr ausgeführt werden; indeß geben die Bemerkungen sich von selbst, und es ist ohnedieß jedem, der gesunden Menschenverstand besizt, einleuchtend. Ich will daher nicht alle Theile und alle Nuancen berühren, wie ich mir vornahm, ich begnüge mich damit, hieraus zu folgern, daß das Volk nicht gehalten sein kann, die Summe zum Unterhalt derjenigen Personen zu bezahlen, welche sich absichtlich entfernten, um sich der wohlverdienten Züchtigung zu entziehen, die sie für die erregte Rebellion, und wegen Nichtachtung der Befehle ihres Souverains in aller Rüksicht verdienten; daß das Geld, welches vorgeschossen wurde, um die Rebellion zu Stande bringen und welches gezahlet wurde, von einem jeden ersezt werden soll, um wenigstens einen Theil der unzählbaren Uebel in Vergeßenheit zu bringen, die durch diese Rebellion verursacht worden; daß

die-

diejenigen, welche die geheimen Geschäfte in Gang brachten, eine genaue Rechenschaft über die Art dieser Geschäfte ablegen, ingleichen über die Verwendung des Geldes bei schwerer Verantwortung Rechnung führen, und daß endlich diejenigen, welche die Schulden gemacht haben, selbe bezahlen, und daß diese Schulden einzig und allein dem Adel und der Geistlichkeit zur Last fallen sollen, nicht blos darum, weil leztere 350 Millionen liegende Güter besitzen, sondern auch weil sowohl der Adel als die Geistlichkeit dem Rechte Bevollmächtigte des Volks zu sein, entsagt haben, um sich des Rechts des Souverains anzumaßen, was sie auch wirklich in ihren eigenem Namen Alles thaten.

Nach-

Nachricht
des französischen Herausgebers.

Ich habe nicht geglaubt daß sich jemand finden sollte, welcher mir in gegenwärtiger Schilderung Unrichtigkeiten vorwerfen könnte; nichts destoweniger habe ich so eben im europäischen Journal vom Sonnabend, den 14 Jäner Nro. 26 einen Brief des Hrn. Verwalters von St. Peter (Hr. Drugman dem ältern) gefunden, worinn er die Aechtheit dieser Darstellung zweifelhaft zu machen sich bemüht, und wo er zu sagen wagt, daß der Artikel welcher ihn betrift, gänzlich falsch sei. Er fügt hinzu, daß die brabäntischen Stände ihm nur diejenige Summe bezahlt hätten, so er für das Hospital St. Peter ausgegeben habe. Weit entfernt zu sagen, daß es notorisch bekannt sei, daß seine Ausgaben von diesem Jahre (1790) bei weitem die von den vorhergehenden

Jahren überstiegen haben. Weiter hat er sogar die Unverschämtheit zu behaupten; ich wünsche, daß meine Feinde ihrem Souverain eben so sehr ergeben sein mögen, als ich es immer gewesen bin. Nein, Herr Drugman; dessen werden Sie uns nicht überreden, man kennt Sie und erräth Ihre Bosheit; ob Sie nun gänzlich dem Dienste Sr. Majestät ergeben sind, das kann man ja bezweifeln; daß Sie aber ihren Souverainen Staaten eifrig zugethan waren, dieses ist allgemein bekannt; man wird Beweise liefern, und man ist bereit, die Erklärung zweier Aerzte (der Hr. — — — —) so Sie einkerkern ließen, bekannt zu machen, wie auch die Erklärung einer Frau, welche Sie aus dem Spital gejagt haben, weil ihr Mann königlich gesinnt war; und endlich die Erklärungen aller ihrer übrigen Verdienste, wovon in der Note, die Sie betrift, Erwähnung geschieht. Diese Erklärungen befinden sich bei der Regierung, wo man Sie wirklich sehr gut kennt. Glauben Sie daher ja nicht Hr. Drugman, daß man Sie um

ihren

Ihren Platz beneide; leider ist es nur zu wahr, daß menschlich gesinnte und gerechte Bürger seufzen, Sie auf einem Posten zu sehen, der für Ihren Karakter so wenig passend ist. Mit einem Wort, sagen Sie ja nicht, daß Sie niemal mit den Geschäften des Landes etwas zu thun gehabt hätten, denn ich werde alles rein aussagen.

Noch lächerlicher ist ein anderer Widerspruch, der des Abbe Duvivier. Dieser fanatische Sekretair Sr. Eminenz hatte die Unverschämtheit in den öffentlichen Ankündigungen (sub Nro. 5.) eine Nachricht einrükken zu lassen, auf welche ich ihm nur mit der Frage antworte, ob Se. Eminenz öffentlich bekannt zu machen ihm aufgetragen, daß er aus keiner Provinz der sämmtlichen Staaten einen Heller bekommen habe? und ob er ihm diese Erklärung mit eigener Hand geliefert habe, weil ich alsdenn dasjenige, was ich bekannt gemacht habe, beweisen will; ich werde sodann Herr Duvivier sagen, daß ich nicht hätte

te muthmaßen können, daß er zu einem Vermögen von 100000 fl. kommen würde, weil ich sehr wohl weiß, daß sowohl seine elenden Schriften als seine Tonsur niemals so viel werth waren; vielmehr daß er im Gegentheil wünschet, daß man auf die Muthmaßung geriethe, er habe ein Aequivalent bekommen. Weil man doch das Volk aufklären, ihm die Urheber und die Ursachen seines großen Elends bekannt machen, die wirklichen Unterdrükker und Räuber entlarven will, so sucht man die Uneinigkeiten, sagen Sie mein Hr. Duvivier, zu verewigen. Man weiß, daß Sie eine Stirne haben, die niemals erröthet; aber glauben Sie ja nicht, daß Sie schwache Menschen finden werden, die Ihren unverschämten Erklärungen Glauben beimessen, und wissen Sie hiemit, daß die wahren Stöhrer der allgemeinen Ruhe diejenigen Mönche und Priester sind, welche unter dem Vorwand, das Wort Gottes zu verkündigen, wider ihren Souverain losziehen, und welche die leichtgläubigen Bürger zwingen, daß sie in ihren Freunden und An-

verwandten nichts als Feinde und gefährliche Menschen sehen, eben darum, weil diese scharfsichtig genug sind, die Aufführung und Betrügereien der Adelichen und Prälaten wahrzunehmen. — Wir werden uns nicht weiter über diese zwei Widerlegungen einlassen, noch über diejenigen, welche in der Folge könnten gemacht werden, weil die Glaubwürdigkeit, so wir dieser Darstellung mitgeben werden, indem wir gewisse Quittungen bekannt machen, ein unumstößlicher Beweiß der Treulosigkeit derjenigen sein wird, welche, wenn sie gleich die Strafbarsten, dennoch die Verwegensten sind. Wir werden übrigens noch andere Beweise von der Untreue verschiedener Personen, so wir in Händen haben, dem Publikum übergeben, um die vollkommste Ueberzeugung zu bewirken.

Fort=

Fortsetzung

des

Verzeichnisses

der versplitterten

Staatseinkünfte

durch die

brabäntischen Ex-Souverains

oder

zweiter Auszug

aus dem

Register

der brabäntischen Stände, von den Jahren 1789 und 1790; kundgemacht zum Unterrichte der belgischen Nation, und zur Belehrung der Nachkommenschaft.

Nachricht.

Die hier erscheinende Fortsetzung der Darstellung der verschwendeten Staatsgüter ist nicht von dem Herausgeber des Vorhergehenden, wie aus dessen Erklärung erhellet, die folgendermassen lautet:

„Die Fortsetzung dieser Darstellung, oder der zweite Auszug des Registers der Staaten von Brabant, worinn die Summe der verschwendeten Staatsgelder 8,630,623 fl. 14 Sols beträgt, ist bei dem Buchhändler, Emanuel Flon erschienen. Ich halte es für meine Pflicht, das Publikum zu unterrichten, daß ich weder Herausgeber noch Mitarbeiter davon war, und daß diese sogenannte Fortsetzung nicht mein Werk ist, folglich nicht zu der vorhergehenden Darstellung gehört."

Man hat geglaubt, diese Erklärung des Herausgebers der ächten Darstellung hier beisetzen zu müssen.

Vorerinnerungen.

Wenn das Vorurtheil seinen höchsten Grad erreicht hat, so geht es in Blindheit des Verstandes über, und gleich darauf in Raserei. Kein Uebel ist für ein Volk schreklicher, als Vorurtheile, weil diese es nicht zulassen, daß das Volk seine Betrüger kenne, die es zum Pinsel machen wollen. Man konnte vorzüglich in Brabant die Schädlichkeit dieses Uebels kennen lernen, dessen Folgen so beschaffen waren, daß keine Vernunft, kein großes Beispiel es verdrängen konnte; das Volk machte die Schurken zu seinen Götzen, welche seit vier Jahren nichts anders brüteten, als schrekliche Komplotte, um dem Lande seinen Untergang und Ruin zu bereiten.

Es

Es war diesem leichtgläubigen, dummen und fanatischen Volke nicht genug, Zuseher gewesen zu sein von unzähligen Plünderungen und grausamen Mordthaten, welche diejenigen befohlen haben, die sich die Rechte der Herzoge von Brabant angemaßt hatten; nicht genug, hier einen Vater, dort einen Bruder dem Ehrgeitze dieser Unmenschen aufgeopfert, nicht genug, die Maas mit Blutströmen gefärbt, und mit Leichen von mehr als dreißig tausend Unglüklichen, den traurigen Opfern ihrer grausamen Wuth geschwellt; nicht genug, diese Räuber die Krone nicht eher ablegen gesehen zu haben, als bis sie alle Quellen des Landes erschöpft, und viele tausend Familien zur Verzweiflung gebracht hatten. Selbst nach der Rükkunft des rechtmäßigen Souverains blieb es noch für diese Stände eingenommen, sah es sie noch für Vertheidiger der Rechte der Nation an, und flößte ihnen den

Muth

Muth ein, eine neue Bahn von Unordnungen, Frevelthaten und Meutereien zu durchlaufen. Aber es ist die höchste Zeit, daß der verfluchte Schleier, hinter welchem sich diese Scheusale verstekt haben, zerrissen werde, und daß eben dies Volk seine erbärmliche Anbetung dieser Götzen in gerechte Rache verwandle.

Heißt dieß nicht die Majestät Gottes, den Ihr anbetet, beleidigen, Ihr Belgier, wenn Ihr glaubtet, etwas Verdienstliches in seinen Augen zu thun, indem Ihr Euch wechselweise zerfleischet, um die Betrügereien seiner hochmüthigen Diener in Achtung zu bringen. Heißt dieß nicht, einen ganz falschen Begriff von den Aposteln haben, wenn Ihr Euch, selbst heute noch, im Geiste wider einen Monarchen rüstet, der Euch so liebt, um den Ungerechten den Sieg zu verschaffen, und den Hochmuth und die Raub-

begier

begier der Aufwiegler zu nähren die Euer Unglük beförderten. O öfnet doch einmal die Augen und lernet Eure Beschüzer, Eure Väter, wie Ihr sie nennet, kennen. Wisset, daß Gott in seinem Grimme wider das Volk Babels keine schändlicheren, ungerechteren Menschen verhetzen konnte, als diese Barbaren waren, die Ihr so niederträchtig für Eure Souveraine gehalten, und daß solche Tiger von Menschen die schreklichste Geisel sind, die Gott über ein Volk kommen lassen konnte, daß seinen Gesalbten verließ.

Nur zu viele blutige Denkmale bezeugen in diesen Ländern das Unglük, welches ihren Aufstand begleitet hat, und welches Euch zum Unterrichte dienen möchte! Oder was könnte es Euch wohl nützen, Euch an all diese Schreknisse zu erinnern, da so traurige Beispiele Eure Herzen

zen eher nicht erweichten; was könnte es Euch wohl nützen, allen Unwillen gegen den Fanatismus der Empörer, mit dem sie Euch vergifteten, in Euch anzuflammen? Aber wenn Euch bei dem Anblikke der schändlichen Hinrichtungen Eurer Mitbürger und Freunde ein Schauder ergreift, so werdet Ihr endlich auch für Euer Interesse empfänglich sein, und ohne Mühe einsehen, daß diese meineidigen Schurken Euch nur darum verführet haben, um Euch Eures Eigenthumes zu berauben; und nur darum die königlichen Kassen geplündert und sich in den Besitz des öffentlichen Schatzes und der Einkünfte des Souverains gedrungen haben, um sie unter sich zu theilen, und um die Posaunen des Aufruhrs, die Werkzeuge ihrer Frevelthaten, und die Stützen ihres Hochmuthes und ihrer Tiranney zu besolden.

Das ist es, was ich Euch in diesem Auszuge, der eben so richtig als schaudernd ist, vor Augen legen will; denn das allein kann Euch von den greulichen Absichten dieser Blutigeln überzeugen, und den Grad des Vertrauens bestimmen, das ihr in die Verwaltung so habsüchtiger, verschwenderischer, hochmüthiger und grausamer Menschen zu setzen habet.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verfolg des Auszuges aus den Registern der Stände von Brabant in den Jahren 1789 und 1790.

Den Brüdern und Schwestern Mourmans einen Vorschuß von 50000

Dem Baron von Graillet auf Werbungen 2,444. 8

Dem G. W. Van Leempoel, zu Haag 4,074. 17. 6

Dem Kriegsdepartement . 2000

Dem Baron von Graillet . 1,203. 6

Dem Baron von Haverskerke und dem Grafen Dethienne = 13,066. 12. 4

Dem Van Eupen . . . 2,035. 14

Dem Johann von Bien . 653. 6. 8

Dem Chevalier Rhode . 14,853. 2. 6

Den Brüdern und Schwestern Mourmans 51,368. 10

Der Baronesse von Schönfeld 21000

Den Kapuzinern des heil. Medardus zu Dinant . . . 600

Dem

Summe 163,296. 11. 6

Uebertrag	163,296. 11. 6
Dem Johann von Bien	338. 13. 6
Dem L. Dormal und Johann von Bien	980
Den Häuptern der Truppen des Drapiers, Appelmans, Goossens	3000
Dem L. von Meulmeester	2,624,500
Dem Nämlichen	4,685,526. 6
Den Patrioten bei dem Ausmarsche von Brüssel	110000
Dem Heinrich Hermans	12,600
Dem Baron Vanderhaegen	18,300
Den Deputirten der Provinz Malines	6,926
Dem Vanderhaegen	1500
Dem Sindikus von Röter	95,311. 15
Dem sogenannten Lambrechts	81000
Dem Vanoutheusden von Seven Huyse	43000
Dem D. von Schiplaeken	28233
Dem vormaligen Lieutenant Carton	30,300
Dem M. Mauriz und Sûremont	64,166
Dem Baron von Hove	66,333
Den Deputirten der Stände von Namur, Neverle und dem Abte von Vausort	50000

Dem

Summe	8,113,323. 11. 6

Uebertrag	8,113,323. 11. 6
Dem sogenannten General-Prokurator t'Kint	8816
Dem Vangoethem für den Abt Feller	5760
Dem Linguet	8000
Dem Chapel	16240
Dem N. Brunet	8984
Den Franziskanern zu Brüssel	6,300
Dem Van Eupen	6000
Dem B. von Gevres . . .	1000
Dem Van Leemput	2000
Dem Baron von Hove und Grafen von Ive	3750
Dem Priester Vanhove . . .	1000
Dem Notar Lince zu Antwerpen	4666
Dem Grafen von Nassau Corroy	1306
Dem Abt Vanhove	2613
Dem Advokaten von Outrepont	1988. 18. 3
Dem Obersten Mertens .	123000
Dem Abt von Tongerloo .	166,866. 3
Dem Heinrich Vander Noot zum Geschenke an seinem Namensfeste (1)	100000
Dem Van Eupen, ebenfalls an seinem Namensfeste (2) . . .	50000
Summe	8,630,623. 14.

Anmer-

Anmerkungen.

(1) Ohne Zweifel wird man ein wenig über die Großmuth der Stände erstaunen; allein man muß wissen, daß dieser Vander Noot der Schöpfer ihrer Souveränität, daß er der Abgott des Pöbels und die Hauptperson der Ex-Souverainen war. Er wurde so geliebt, daß er bei seiner Erscheinung in ihrer Versammlung, getragen, geküßt, von Hand in Hand gegeben, mit Karossen fast erstikt wurde, und daß jeder ausrief, o der brave Mann, der grosse Mann, wie viele, wie grosse Verbindlichkeiten haben wir ihm nicht! Vermuthlich war es in einem Augenblikke solcher Entzükkungen, daß ihm die Stände ein so ausserordentliches Geschenke machten. Uebrigens muß man ihnen diese Ausschweifung, in Rüksicht auf die Person, der es galt, verzeihen. Herr Vander Noot hat dieses alles wohl verdient, und seine Eroberungen sind nicht zu bezahlen, denn Er machte diese Großherrlichkeiten von Brabant, daß Volk schwur nur auf seinen Namen; er war der bevollmächtigte Minister des Volkes, und alles lag an ihm. Er hatte alle Hindernisse zu bekämpfen, alle Mühe zu tragen. Darum versplitterten die Stände

de

de eine so grosse Summe aus der Staatskasse an ihn, und giengen mit den Gütern des Volkes nicht sparsamer um, als mit dessen Blute. Denn sie glaubten, wenn sie Niemand zwingen kann, den vielen tausend Unschuldigen, die sie ermordet haben, das Leben zurük zu geben, so wird sie auch Niemand anhalten können, die Summen zu ersetzen, die sie verschleuderten.

(2) Das Geschenk, welches dem Großpönitentiarius Van Eupen gemacht wurde, verdienet mehr Bewunderung, als jenes, welches der erhabene Vander Noot erhielt. Bekam er es zur Belohnung des Bundes mit den drei Mächten? Dieser Bund kam ja nie zu Stande; oder um ihn zur Unterstützung des Vander Noots aufzumuntern, den er wie ein Drathpüppchen handeln lies; oder um ihm seine Ränke und Betrügereien zu bezahlen? Oder war es nicht vielmehr ein Kniff dieser Herren, um auch für sich an ihren Namensfesten, oder andern Tagen des Jahres etwas Aehnliches nehmen zu dürfen? Der Heißhunger, mit welchem sie die unermeßliche Beute unter sich vertheilten, die sie entweder erschlichen oder erpresset haben, beweiset, daß sie die Dauer ihrer schändlichen Regierung sehr genau zuvor berechnet haben; und der Wiederkunft des rechtmäßigen Souverains versichert, hatten sie keine andere Absicht, als ihm nichts als Unordnung und Unterthanen im äussersten Elende zu hinterlas-

terlassen, in der Hofnung, daß sie mit Hilfe dieser Unordnung und dieses Elendes wohl noch einmal den gesetzgebenden Ton annehmen, ihren Hochmuth kitzeln, und den Regenten zwingen dürften, seine eigenen Unterthanen durch eigene Mittel zum Gehorsame zu bringen; oder sie noch einmal wider ihn aufzuwiegeln, bis sie nicht im Stande mehr sind, auch nicht die geringsten Steuern zu entrichten. Aber diese Kunstgriffe der Hölle sind entdekt, und ihre Güter werden nun zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe dienen müssen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Darstellung der verschwendeten königlichen und Staatseinkünfte, durch die brabäntischen Ex-Souverains oder Auszug des Registers der Staaten von Brabant von den Jahren 1789 und 1790

[S.l.] 1792

Belg. 320 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10277081-5
VD18 10679227